



Babystrampler trocknen an einer Wäscheleine: Kinderkleidung kann man mieten – das ist praktisch, weil Kinder schnell aus ihr herauswachsen. BILD: DPA

# Gemietet werden kann fast alles

- Dinge auf Zeit zu erwerben, liegt im Trend
- Ob Babykleidung, Möbel oder Autos – alles wird geteilt
- Wird Sharing-Economy klassischen Anbietern gefährlich?

VON SIRA HUWILER-FLAMM  
 wirtschaft@suedkurier.de

**Konstanz** - Mieten statt kaufen kann man schon seit vielen Jahren im Baumarkt – vom Betonmischer über den Presslufthammer bis hin zu Akku-Laubbläser und anderen Handwerksgeräten. Für Privatpersonen ist das etwas Tolles, schließlich braucht man einen Mini-Bagger nicht alle Tage. Auch saisonale Sportgeräte wie Snowboards im Winter oder Stand-up-Paddel-Bretter im Sommer bieten Geschäfte der Region zur Tagesmiete. Neu ist allerdings, dass man heute nahezu alles auf Zeit sein Eigen nennen kann: Ob Kinderbedarf, Möbel, Kleidung, Spiegelreflex-Kameras oder Autos – das alles kann man mittlerweile mieten statt kaufen.

Sharing-Economy (Wirtschaft des Teilens) heißt der Trend, und Urs Fischbacher, Wirtschaftsprofessor an der Universität in Konstanz, erklärt: „Das ist ein System, in welchem Dinge geteilt werden können. Das kann in formal im Bekanntenkreis sein oder aber unter Unbekannten. Im letzteren Fall muss der Austausch organisiert werden.“ Heutzutage geschehe das meist übers

Internet. „Die neuen Technologien machen die Organisation des Tausches so einfach wie nie zuvor“, so Fischbacher, „so können mehr Leute erreicht werden und die Vermittlung wird zu einer lohnenswerten Angelegenheit.“



„Die neuen Technologien machen die Organisation des Tausches so einfach wie nie zuvor.“

**Urs Fischbacher**, Wirtschaftsprofessor an der Universität in Konstanz

Während in den ersten Jahren des Internetzeitalters vor allem Privatpersonen Schleifmaschinen und Rasenmäher über Online-Marktplätze wie E-Bay-Kleinanzeigen oder regionale Facebook-Gruppen munter geteilt, getauscht und gegen eine Tüte Gummibärchen oder einen Kasten Bier vermietet haben, kommen jetzt professionelle Anbieter ins Spiel: Zahlreiche Unternehmen, auch in unserer Region, machen sich den Sharing-Gedanken zunutze. Und Kunden springen darauf

an, denn: Der Wunsch, nachhaltiger zu konsumieren, beflügelt diesen Trend. „Die Nachhaltigkeit spielt bei der Entscheidung, ob etwas gekauft oder gemietet wird, sicher eine Rolle“, so der Wirtschaftsprofessor. Gerade die ersten Car-Sharing-Modelle hätten als Zielgruppe Personen gehabt, die weitgehend aufs Auto verzichten wollten. In den letzten Jahren sei der Boom aber eher vom Angebot her getrieben: „Es sind viele neue Angebote dazugekommen, weil die Technologie vorhanden ist“, sagt Urs Fischbacher. Die Verbreitung von Mietfahrrädern und E-Rollern sei beispielweise ohne Smartphones kaum denkbar gewesen.

Die starke Zunahme von Sharing-Angeboten erklärt Fischbacher wie folgt: „Zwar sind die Einstiegskosten durch die nutzeroptimierte Programmierung relativ hoch, laufen sie einmal, kann dann aber mit vergleichsweise geringen Kosten viel erwirtschaftet werden.“ Wichtig für den Erfolg: So viele Nutzer wie möglich zu gewinnen, denn Masse schafft Wachstum. „Das ist ein Nachteil am europäischen Markt, weil man rasch gezwungen ist, die Plattformen an unterschiedliche Sprachen anzupassen“, so der Experte.

Kann das Sharing-Konzept klassischen Konsumgüter-Anbietern gefährlich werden? „Die Gefahr besteht dort, wo es für Konsumierende deutliche

Vorteile gibt, also vor allem dort, wo ein Gut teuer oder sperrig ist und man es nicht häufig braucht“, schätzt der Wirtschaftsexperte. Streaming-Plattformen haben zum Beispiel zum Aussterben von Videotheken beigetragen. „Neue Nutzungskonzepte können aber auch die Nachfrage nach diesen Gütern erhöhen“, gibt Urs Fischbacher zu bedenken. Dann bestimmt das Angebot die Nachfrage.

Ob mieten statt kaufen im Einzelfall für die Verbraucher günstiger ist, hängt vom konkreten Fall ab. Experten raten, die Vor- und Nachteile durchzurechnen und die Lebensdauer der Produkte zu bedenken. So fallen bei Kleidung und Kinderspielzeug immer wieder neue Anschaffungskosten an, unabhängig davon, ob das Produkt noch gut ist. Andere Produkte eignen sich fast immer zum Teilen – zumindest wenn man deren Nutzen rein rechnerisch betrachtet. Autos stehen in Deutschland im Durchschnitt 96 Prozent der Zeit nur auf dem Parkplatz. Und der kostet im Zweifelsfall auch noch Geld. Fahrzeuge zu teilen, liegt daher besonders nahe.

**Das lesen Sie zusätzlich online**



Kinder, Job, Haushalt – wie ist das zu schaffen? Der Weg aus der Überforderung:  
[www.sk.de/10713811](http://www.sk.de/10713811)

## Wo Alltägliches in der Region vermietet wird

➤ **Für die Arbeit:** Arbeitskleidung mieten statt kaufen – das bietet zum Beispiel diemietwaesche.de aus Villingen-Schwenningen: „Die Beschaffung, Lagerung und Pflege Ihrer Textilien übernehmen wir für Sie“, heißt es auf der Website. IT-Ausstattung, wie Laptops samt Support, Schulungen und Wartungen leihen kann man etwa in Radolfzell bei der Firma Bis-Itk. Der Slogan: „Schonen Sie Ihre Liquidität und bleiben Sie doch auf dem neuesten Stand der Technik!“ Wer das komplette Büro teilen oder sich nur stundenweise einen Schreibtisch sichern möchte, findet unter anderem Coworking-Spaces in Lörrach, Walds-

hut, Radolfzell, Überlingen, Konstanz, Markdorf, Friedrichshafen.

➤ **Medien:** Bücher, Hörbücher, Filme und Musik gibt es in Stadtbibliotheken – mittlerweile immer häufiger zusätzlich in digitaler Form (zum Beispiel in Waldshut-Tiengen und Konstanz). Das geht auch über internationale Streaming-Plattformen wie Legimi, Audible, Netflix oder Spotify im Monatsabo.

➤ **Babybedarf:** Speziell bei Kinderbedarf, aus dem die Kleinen schnell herauswachsen, kann sich Mieten statt Kaufen lohnen. Das haben in der Schweiz verschiedene Start-ups erkannt: Bei Oioioi Baby aus Schlieren im Kanton Zürich gibt es Bio-Babyklei-

dung-Sets im Abo – sobald das Kind herausgewachsen ist, wird das Set gegen eine größere Variante getauscht. Gaia Children aus Küsnacht vermietet Kleidung, Babymöbel und Spielzeug. Und auch der Second-Hand-Laden Glückspilz in Tettngang bietet Bettchen und Wippen zur Miete an.

➤ **Kunst und Möbel:** 300 Originalkunstwerke aus der städtischen Sammlung verleiht die Artothek in Waldshut-Tiengen für einen Euro pro Woche. Die eigenen multifunktionalen Möbelstücke vermietet das Jungunternehmen Regalwunder an Konstanz. Designermöbelstücke für zwölf bis 48 Monate abonnieren können Privat- und Fir-

menkunden schweizweit beim Berner Jungunternehmen Pabio – Inneneinrichtungsbüro inklusive!

➤ **Mobil unterwegs:** Car-Sharing ist auch in Südbaden und am Bodensee beliebt. Fast in jeder größeren Gemeinde gibt es Anbieter. Wer ein bisschen teilen will, aber trotzdem das Gefühl eines eigenen Autos haben möchte, ist beim Berner Start-up Carvolution richtig: Von der Familienkutsche über den Stadtwagen bis zu schnellen E-Flitzern erhält man Autos im Rundum-Sorglos-Paket, samt Versicherung und Werkstattservice.

SIRA HUWILER-FLAMM